

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marz (Inh. Otto Marz)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz zu Bautzen, der Gesellschaft für Heimatkunde zu Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusafia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der gesamten Oberlausitz.

Hauptschriftleitung: Otto Marz Reichenau (Sachsen), unter Mitwirkung zahlreicher bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.
Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 4

17. Februar (Sonntag) 1929

10. Jahrgang

Fahrpreisermäßigungen für die dem Verbands „Lusafia“ angehörigen Vereine

Die vom Verbands „Lusafia“ an die tschechoslowakische Staatsbahn gerichteten Gesuche haben einen vollen Erfolg gezeitigt. Die Verbandsvereine genießen bei Vereinsausflügen künftig einen Nachlaß von 25 Prozent bei einer Mindestteilnahme von 20 Personen und einen solchen von 33 1/3 Prozent bei mehr als 100 Personen, wenn mindestens 31 Kilometer bezahlt werden. Die Benützung von Schnellzügen wird gestattet, wenn für mindestens 101 Kilometer Schnellzugzuschlag zu den ermäßigten Karten gelöst werden. Die Kinder zwischen 4–10 Jahren werden in diese Ermäßigung mit einbezogen und zu je 1/2 als volle Personen gerechnet, so daß z. B. bei einer Reise von 18 Erwachsenen und 4 Kindern nur 20 Karten gelöst zu werden brauchen, auf welche bereits der erwähnte Nachlaß gewährt wird. Auf Wunsch und Kosten des Verbandes wurden von diesem Bescheide in der Staatsprache mehrere Abzüge hergestellt und werden diese nebst einer Übersetzung den Vereinen, welche davon Gebrauch machen wollen, bei der Frühjahrsvortrefferversammlung am 9. März ausgehändigt werden. Jeder wandernde Verbandsverein wird dann im Besitze eines solchen Originalbescheides sein, der gleichzeitig der Bahn gegenüber als Ausweis dienen wird.

Familiennamen

Von Riech-Neufirch

So wie die Bei- oder Spitznamen entstanden sind, über die ich schon einmal an dieser Stelle berichtete, so sind auch die Familiennamen entstanden, haben doch viele Namen erst in den Beinamen ihren Ursprung. Bis zum 12. Jahrhundert war jeder meist einnamig, von da an erst gewöhnte man sich an, noch einen „binamen“ oder „zuonamen“ hinzuzufügen, weil viel Verwechslungen auftraten; denn manche Familie hatte sich so vermehrt, daß ihr Name das ganze Dorf erfüllte. So kommt z. B. der Name Gultsch in Neufirch in nicht weniger als 58 Familien vor. Patrizier und Reiche nahmen zunächst die Führung eines Zunamens als ihr Vorrecht in Anspruch, aber bis ins 16. Jahrhundert dominiert immer noch der Vorname über den Beinamen, und das drückt sich schließlich auch in dem Monogramme des Nürnberger Meisters Albrecht Dürer aus, der stets mit einem großen A seine Arbeiten signiert, in das ein kleineres D hineingezeichnet ist. Bei den Friesen wurde erst 1825 auf dem Wege der Verordnung durchgeführt, daß jeder einen Familiennamen führen müsse; denn bisher war es Sitte gewesen, daß der Sohn den Namen des Vaters, nur umgekehrt, führte, hieß z. B. der Großvater Klas Lohmsen, so wurde der Vater Lohms Klasen, der Sohn wieder Klas Lohmsen und der Enkel wieder Lohms Klasen genannt. Die Juden trugen meist den Namen ihrer Stammeseltern wie Cohn, Levi, Manasse, Benjamin usw., wurden aber in Österreich 1787 durch napoleonisches Edikt 1808 und in Preußen 1812 zur Führung eines zweiten Namens gezwungen. Vornehmere Juden oder solche, die eine durch ihre Geschäfte einflußreiche Stellung hatten, legten sich Idealnamen zu wie Weisental, Rubinstein, Bernstein, Löwenstein, Hirschberg u. a., oder der Ort ihrer Herkunft diente als Familienname, z. B. Berliner, Hamburger, Straßburger usw. Bei ärmeren Leuten oder solchen, die sich nicht schnell genug zu einem Namen entschließen konnten, machten die Katasterbeamten oft kurzen Prozeß, sie gaben einfach selbst einen Namen, in dem sich ihre judenfeindliche Gesinnung widerspiegelte. So entstanden die Namen wie